



1: Quadratschaft-Typ.
Ab 9. Jh., verbreitet
ca. 1000–1250, gebunden
an Wellenrandeisen. Oben
rechts aussen ungebrauchter
Nagel.

Archäologen kann man die Meinung hören, Nägel seien willkürliche Produkte der Schmiede. In einer kürzlichen Arbeit über Hufeisen² werden etwa 50 verschiedene Hufeisentypen beschrieben. Zu Hufnägeln wird aber z.B. festgestellt, dass bis 1625 der gleiche «Schmalkopfnagel» verwendet worden sei. Auch die Fachinstitution Via Storia (IVS) hat diese Ansicht übernommen und das Potenzial der Nägel für die Wegdatierung nicht genutzt. Bereits Tauber³ hatte jedoch festgestellt, dass der früheste Nageltyp «zwingend an Wellenrandeisen gebunden» sei (die nur bis 1250 in Gebrauch standen).

Die hier vorgeschlagene Datierung der Nageltypen lehnt sich an die Datierung von Hufeisen in der Literatur an (z.B. an diejenige von Imhof). Hinweise ergaben sich auch durch Wegstrecken, die datierbar sind und auf denen nur ein einzelner Nageltyp als «Monokultur» auftritt (im Gegensatz dazu erschien auf einer ununterbrochen benutzten Rossweide das ganze Spektrum). Aufschlussreich für die relative Abfolge waren auch partielle Vergesellschaftungen von Nageltypen, die an mehreren Orten gefunden wurden. Interessant sind auch Ausnahmefälle, welche eine Übergangsphase anzeigen. So gibt es Quadratschaftsnägel, welche die spätere Aufwärtsbiegung durch

einen grossen Bogen annähern, und Schulterkopfnägel, die noch rechtwinklig gebogen sind. Sicher könnten die Durchsicht der Depots der archäologischen Amtsstellen (Kantonsarchäologie) oder die gezielte Suche auf datierten Burgen und auf Schlachtfeldern weitere Verfeinerungen der Datierung bringen. Die Namengebung erfolgte jeweils mit Blick auf ein besonderes Merkmal der Nägel.

Die häufigsten Hufnageltypen

Quadratschaft-Typ (Abb. 1)

Der Typ ist gekoppelt mit Wellenrandeisen.⁴ Wesentlich ist der ungefähr quadratische Schaft, der Kopf ist flach und hochgestellt. Der Übergang vom Schaft in die Schmalseiten des Kopfes erfolgt oft rechtwinklig, manchmal als Bogen, derjenige in die Breitseiten erfolgt fast immer stufenlos. Die Durchmesser der Schäfte variieren, und es ist nicht klar, ob dafür verschiedene Zeitstellungen gelten. Die Kopf-Oberkanten sind meist rundlich, manchmal keilförmig («Eisnägel») und selten auch rechteckig ausgebildet. Römische Wege sind meist weiterbenutzt worden und führen diesen Nageltyp daher fast immer. Auf einzelnen Wegstrecken im Aargau oder im Bündnerland zeigte sich der Typ als Monokultur, ebenso auf